

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“
Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 53.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 3. Juli 1912.

37. Jahrgang.

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 3. Quartal 1912 zu dem billigen Preise, von nur

1 Mark

noch fortwährend angenommen. Der gediegene und vielfältige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 15 Pfennig.

Bekanntmachung.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzblatt Seite 519) in Ergänzung der landespolizeilichen Anordnungen vom 11. März und 16. April dieses Jahres (Extra-Blatt zum 10. bzw. 16. Stück des Regierungsamtsblatts für 1912) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Klauenvieh aus den nachbenannten Regierungsbezirken, Kreisen oder Bundesstaaten darf auf den dortmündigen Zucht- und Fajelviehmarkt auch dann nicht aufgetrieben werden, wenn die Tiere nach den Ursprungszeugnissen aus seuchenfreien Ortschaften stammen:

In Preußen: aus den Regierungsbezirken Potsdam, Köslin, Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Schleswig, Hannover, Hildesheim, Rineburg, Stade, Osnabrück, Münster, Bielefeld, Bielefeld, Köln, Trier, Aachen und Aachen; bezüglich des letzteren Bezirks erstreckt sich das Verbot auf Klauenvieh aus dem Kreise Coesfeld.

In Bayern: Oberbayern, Pfalz, Mittelfranken, Unterfranken, Schwaben.

Im Königreich Sachsen: Chemnitz.

Im Königreich Württemberg: Neckarreis und Schwarzwaldkreis.

Im Großherzogtum Baden: Karlsruhe.

„ Heffen.

„ Sachsen-Weimar.

„ Oldenburg.

Herzogtum Braunschweig, sowie aus den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt und Lippe, sowie aus der freien Reichsstadt Bremen und dem Reichsland Elbsaß-Vöhringen.

Arnsberg, den 15. Juni 1912.

Der Regierungspräsident: gez. von Bate.

Wochenschau.

Auf Aegirs Fluten wird sich die Zukunft

Im Buchenhof.

Eine Dorfgeschichte von F. Kaltenhauser.

27)

(Fortsetzung.)

Sie war wie bekümmert, die Franzgi, unfähig, sich zu rühren, starrte sie eine Weile auf das Papier vor ihr. Vom Lenz sollte das sein, vom Lenz? Geschrieben hatte er ihr damals — und den Brief hatte man ihr gar nicht gegeben? Der da — der unsaubere Bursche! Nun hatte er das Schriftstück wohl hundertmal in seinen Händen herumgedreht und jetzt erst sollte sie daran rühren! Sie dachte einen Augenblick daran, es gar nicht zu nehmen, zu lesen; im nächsten Augenblick nahm sie es hastig empor. Es gehörte ihr, es hatte längst in ihren Händen sein sollen! So viel Jahre auch vergangen sein mochten seit ihrer Jugend- und Liebeszeit, heiß malte das Blut in ihr auf — es war von ihm, den sie allein in ihrem Leben lieb gehabt — der Lenz hatte das geschrieben! Und sie senkte die Augen darauf und las. Und las — und das Blatt begann in ihren Händen zu zittern, und das weiße, schmale Antlitz färbte sich purpurn bis in die Schläfen hinauf.

In holperigen Schriftzügen war der Brief geschrieben und lautete folgendermaßen:

„Meine liebe Franzgi!

Ich bin fort von Dir, aus dem Buchenhof — ob ich zurückkehren kann, das liegt an Dir. Länger kommt es nicht mehr auszuhalten, es drückt mich sonst das Herz ab — die Schuld liegt an Dir. Du weißt nicht, daß eine Schande auf mir liegt, ich kann Dich aber nicht heiraten, so lang Du es nicht weißt. Ist ist's mir auf der Zunge gelegen, aber ich hab' Dir doch nicht sagen können, ich hab' mich gefürchtet davor, daß dann Deine Augen nicht mehr so lieb auf mich schauen. Ganz kurz sag' ich es Dir — ich bin im Zuchthaus gewesen und verurteilt als Totschläger. Aber ich war keiner.

Kaiser Wilhelms und des Zaren Nikolaus vollziehen. In den finnischen Schären wird sie vor sich gehen, in jenen verschwiegenen Gewässern, wo sich die Monarchen ja schon öfter getroffen haben, um sich die Freundeshand zu drücken und die Lage der politischen Welt zu besprechen. Welche Zukunftsaussichten wird nun die Begegnung bringen? Vorerst weiß man nur, daß mehr als ein Staat den Mangel an Ellenbogenfreiheit empfindet, der durch den mehr als sonderbaren italienisch-türkischen „Krieg“ heraufbeschworen worden ist. Sicherlich ist eine, wenn auch nicht sehr große, Aenderung der Landkarte im Werke. Wie weit sie sich erstrecken soll und wird, das freilich ist schwer vorauszusagen und zu berechnen. Vielleicht sind durch den großen sommerlichen Diplomatenwechsel, der sich vor kurzem vollzogen hat, Staatsmänner aus politische Tageslicht getreten, die einen guten Einfluß auf die Gestaltung der europäischen Lage gewinnen werden, oder — vielleicht auch nicht. Weiß die Welt doch zu ihrem Schmerze, daß die wirklich führenden Genies auf dem Gebiete der internationalen Politik so selten sind und daß deshalb die Zukunft so dunkel erscheint, wie das unentwirrbare Chaos. In Frankreich hat man sich über die Monarchenbegegnung in den finnischen Schären ein wenig aufgeregt. Ja, glaubte man jenseits der Vogesen wirklich an die Berechtigung solcher Aufregung? Meinte man wirklich in Petersburg, wo man des reichen Frankreichs als Bankiers nicht entraten kann, löse man so leicht ein so lukratives Bündnis?

Nachdem das ungarische Parlament die Wehrvorlagen unter recht erschwerenden Umständen erledigt hatte, ist nun auch die Verabschiedung in Österreich erfolgt. Man kann sich denken, daß namentlich Kaiser Franz Joseph hierüber sehr befriedigt ist, denn die Angelegenheit schwebte nun schon fünfzig Jahre, und bis zuletzt waren die Ansichten wenig günstig gewesen. Erst dem energischen Vorgehen des Grafen Tisza gegen die Obstruktion des ungarischen Abgeordnetenhauses ist der Erfolg zu verdanken. Die Propaganda für die Abschaffung der Monarchie und Errichtung der Republik in Ungarn hat wohl vorläufig wenig auf sich, immerhin tut die Regierung gut, der Bewegung einige Beachtung zu schenken.

Daß Rußland uns gerne seine Aufmerksamkeit schenkt und dies durch einen schier unbändigen Wissensdrang selbst nach unfern intimsten Dingen beweist, das zeigt uns gegenwärtig wieder einmal zur Evidenz der prächtige Fall Kostewitsch. Der wackere Kostewitsch ist von Hause aus Chemiker, und will von der wüßbegierigen russischen Militärverwaltung den Auftrag erhalten haben, namentlich deutsche staatliche und private Militärwerkstätten zu besuchen, besonders zum Studium der Herstellung von

Explosivstoffen. Es heißt, Kostewitsch hätte sich bei den zuständigen preussischen Behörden gemeldet und sei — sonderbarerweise — anfangs auch zugelassen, später freilich aber abgewiesen worden. Nun ist der wackere Hauptmann festgenommen worden. Da müssen doch wohl böse Dinge vorliegen. Natürlich wird nichts in die Öffentlichkeit kommen, was bei der Notwendigkeit der Geheimhaltung militärischer Dinge bei Spionageangelegenheiten selbstverständlich ist. Hier hat allein das Gerücht das Wort. Interessant aber ist es, daß die französische Presse ihre liebenswürdige Freude über das Vorkommnis nicht händigen kann. Erhofft sie doch aus dem Fall Kostewitsch nichts mehr und nichts weniger, als eine Verschlechterung der deutsch-russischen Beziehungen oder gar eine dauernde Verstimmung zwischen Rußland und Deutschland. Weniger erregt zeigt sich die russische Presse, die sich in nationalem Schuldbewußtsein wohl des kürzlich vorgekommenen Falles erinnert, wo die russischen Hächer einen vollkommen unschuldigen Deutschen, den Distriktskommissar Dreßler festgenommen und schikaniert haben. Die russische Presse hätte sich auch der schließlichen Grenzlosfanten erinnern dürfen, die mit Vorliebe auf abgetriebene deutsche Luftballons schießen und sich überhaupt schon oft genug blutige Uebergriffe gegen harmlose Deutsche haben zuschulden kommen lassen, denen das Unglück zugefallen ist, den Grenzen des „heiligen Rußland“ ein wenig zu nahe zu kommen. Natürlich ist die russische Presse von der Schuldlosigkeit überzeugt, wie die russische Wofschast in Berlin, die begreiflicherweise die Interessen ihres lernbegierigen Landsmannes nach besten Kräften zu vertreten sucht. Diese hat jedoch den bundesgenössischen Heißspornen noch nicht die Freude gemacht, kurzerhand die Freilassung des Hauptmanns Kostewitsch zu verlangen, noch weniger hat man sich an der Rewa bewogen gefühlt, mit dem scharfsten Kriegsschwert zu raffen, vielmehr hat sich die russische Wofschast in Berlin darauf beschränkt, sich in forrester Weise bei dem deutschen Auswärtigen Amt über den Stand der Angelegenheit zu erkundigen, worauf man ihr das, was unter den obwaltenden Umständen gesagt werden konnte, mitgeteilt hat. Wenn Kostewitsch sich durch seine Spioniererei würdig geegelt hat, nun vielleicht bald eine deutsche Festung, in die er sonst vergebens eingedrungen wäre, mit seinem unfreiwilligen Besuch beehren zu müssen, so muß er mit sich selbst hadern. Freilich könnte dem russischen Offizier — leider — nicht die Freude bereitet werden, in Glaz mit seinem bundesgenössischen Kameraden Lux Sechshundsechzig zu spielen, weil dieser seinerzeit dem gastlichen Ort schändliche den Rücken gekehrt hat. Allenfalls müßte er sonstwo mit Söhnen Albions als Gesellschaftern Vorlieb nehmen, wobei es

erfährt und wird ihr der Vater genommen, an dem sie gehangen ist wie an sonst nichts — und sie muß es ja erfahren, wenn sie ihn einsperren! — dann ist's ihr Tod. Und ich hab' mir denken müssen, wenn ich derjenige war, den sie einsperren müßten, dann war' es der Mutter leicht zu verschweigen; in einen Dienst hätt' ich ja so wie so müssen, weil unser Gut weg war — da war es auch gleich fest in mir: Du mußt gehen und Dich für den Vater ausgeben, damit der Vater der Mutter erhalten bleibt. Ich hab' es dem Vater gesagt und ihn dann zur Mutter hineingebracht und bin gegangen und hab' mich angezeigt, daß ich mit dem Wöfinger in Streit geraten war' und — als mich derselb' zuerst angreifen wollt' — denselben mit einem Schlag unwillkürlich getötet hätt'. Meinem freimütigen Geständnis nach hat man es gelten lassen, daß die Tat ohne Willen geschehen ist, und das hat mir geholfen, daß ich nicht hart verurteilt worden bin. Hart genug ist's mir freilich geworden; gemeint hab' ich oft, ich müßt' mir den Kopf an der Mauer zerstoßen, daß es ein Ende hätt' mit mir; und gehabert hab' ich manchmal, daß der Vater es hat gelten lassen; dann aber ist mir immer wieder die Mutter eingefallen und ihr seelengut's Wesen, und daß ich's tragen müßt, um ihre Willen — und ich bin still geworden. Jetzt freilich, wo ich Deine Lieb' hab' und Dein Mann werden soll, wo ich ein Glück finden soll mit Dir wie nirgend's auf dem ganzen Erdboden, jetzt weiß ich es erst, was es mit der Schand' ist, die ich freiwillig auf mich genommen hab', ist, jetzt drückt es mich nieder und läßt mich zu keinem Frieden kommen. Jetzt weiß ich es, und ich denk' mir's ja, Franzgi, daß Du mich nicht mehr mögen willst, ins Gesicht aber konnt' ich es nicht hören; das wäre mir zu schwer gefallen. Im Dorfwirtshaus war' ich auf Deine Antwort. Gibst Du mich auf, so gib dem Ueberbringer dieses Briefes das rote Bündel aus meiner Kammer mit, in dem meine Sach' eingebunden ist. Dann weiß ich schon, daß es aus ist. Hat der Bot' das Bündel

allerdings zweifelhaft sein kann, ob ihm das lieb wäre. Aber Scherz bei Seite! Jedenfalls braucht im „Fall Koflewitsch“ eine Beschuldigung der russischen Militärverwaltung nicht angenommen zu werden und wird sicherlich auch nicht angenommen. Ebenfalls wenig vermag ein solcher Einzelfall an den Beziehungen zweier großer Nationen und ihrer Monarchen zueinander etwas zu ändern und deshalb wird auch die Monarchenbegegnung in den finnischen Schären ihren ungetrübten programmatischen Verlauf nehmen.

Sonst weist das Welttheater lediglich leichte Sommerware, meist unfreiwillige „Poffen und Schwänke“, auf: In Amerika sehen wir den Kampf des „großen Elchs“ mit dem „Elefanten“ mit stauendem Ergötzen zu und finden es ganz selbstverständlich, daß so große Männer wie Teddy Roosevelt und Bill Taft sich mit so großen Tieren identifizieren. In Marokko bemüht sich das hübsche Mariandl vergebens um die Liebe des braunen Mauretaniers, die Italiener schießen mit wahren Heldenmut immer noch tödliche Böden in den tripolitanischen Wüsten und fahren in der Ägäis spazieren, ohne den Dardanellen allzu nahe zu kommen. In Albanien vergnügt man sich mit Meutern und Desertieren, in England und sonstwo streift man, in Portugal randaliert man, und so geht es fort mit Grazie in infinitum. Man steht das tolle Treiben und sinnt vergebens, wohin es treibt. Ein Tor, wer es ernst nimmt, als es ist!

Mut.

Mut ist für das Gelingen jeder Tat die beste Gewähr. Er bildet die wichtigste der kriegerischen Eigenschaften. Im Kriege bereitet vor allem der Mut den Weg zum Siege. Er ist des Führers erste Tugend. Mut weckt Mut. Geht mit Mut der Führer voran, so folgt er Mut auch seiner ganzen Gefolgschaft ein, mit dem Mute kommen Vertrauen und der Wille zum Siege. Der Mut, der nicht erst alle Folgen und Möglichkeiten ängstlich erwägt, der feiger Gedanken bänglichem Schwanken wehrt, der vor keiner Drohung zurücksteht, verleiht Sicherheit, Schnelligkeit und Festigkeit des Handelns, schließt Willenslähmungen, wie Zagen und Zerscheln, aus. Auch im Erwerbsleben, sobald es auf rasches, entschlossenes Handeln ankommt, ist es der Mut, der den Erfolg verbürgt. Mut ist Wille zur Tat. Dem Mutigen gehört die Welt. Das Bewußtsein sich für jeden Beruf, für jede Arbeit, in jeder Lage. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt. Der Mut setzt alles ein, um damit das Höchste zu gewinnen. Und selbst Jahr nicht das Leben ein, nie wird Euch das Leben gewonnen sein! Nur der Mutige gewinnt das Leben wieder, indem er es der Gefahr preisgibt und sie so überwindet. Mut ist es, der den Willen anregt, vorwärtsdrängt und durchzieht.

Zum Mut erziehen, Mut lehren, zu raschem Zugreifen, zu entschiedenem Wirken befähigen soll eine der Hauptaufgaben der Jugendpflege sein. Je mehr unserem Volke in allen Schichten an Mut zugeführt wird, um so tüchtiger und leistungsfähiger wird es auf allen Gebieten menschlichen Schaffens. Darum gilt es, die Jugend daran zu gewöhnen, natürliche Schwächen und Anfechtungen zu überwinden, schwierigen Dingen gewachsen zu sein, mit Fähnissen aller Art vertraut zu werden, Wagnisse aus eigener Erfahrung kennen zu lernen und zu bestehen. Mut ist Tatbereitschaft, ist Tatfreudigkeit, während der Mutlose der Schwarzseher, den Stimmungen, die den Willen zur Tat hemmen, und zuletzt der Verzweiflung anheimfällt. Der Mut bewirkt die Sammlung der Kräfte zu größter Stärke, gewährt Selbstachtung, Selbstbewußtsein, Selbstvertrauen und Selbständigkeit. Männlichkeit und Charaktergröße sind ohne Mut undenkbar. Wer keinen Mut hat, ist überall verkauft und verraten, wird im Wettbewerbe überholt und besiegt! Immer hat vor dem Unmut der Mut den Vorsprung. Nur der verliert alles, der den Mut verliert. Für den Kampf um das Dasein im Leben des einzelnen wie der Völker gibt es keine bessere Waffe, als frischen, fröhlichen, mannhaften und glückhaften Mut, der den Willen zur Tat stählt.

(Nachdruck verboten).

Zeitgemäße Betrachtungen.

Rosige Tage!

Labend wirkt auf Herz und Sinn — Reicher Sommersegen. — Und die Blumenkönigin — Blüht an grünen Wegen. — Rahmend klingts: Genieß die Zeit, — die nur knapp bemessen. — Rosen auf den Pfad gestreut — Und des Harms vergessen! — Selige Vergessenheit — Soll den

nicht, dann komm ich zurück. Behält Dich Gott, meine liebe, liebe Franzi! In alle Ewigkeit.

Dein treuer Benz.

Und nun, da die Franzi zu Ende gelesen und ihre Hand mit dem Blatt niedersank, da stieß sie ein lautes „Herr, Du mein Gott!“ hervor, das zu tief erschütterter Klang, und leise, in herzbrechendem Weh folgte es nach: „O mein Jesus — mein Jesus!“ Sie hüllte die Hand über die Augen, und die Brust wogte ihr unter den fliegenden Atemstößen, die aus ihrer Brust drangen. Ein ganzes verlorenes Leben — um so ein paar Zeilen willen, die sie jetzt erst zu Gesicht bekam, denn wenn sie das gewußt hätte, hätte sie ihn doch genommen, doch den Benz! Ums Glück gekommen, beraubt!

Dann stöhnte sie auf und schwankte hilflos auf den Füßen. Der Pauli zog schnell einen Stuhl herbei an dessen Lehne und schob ihn ihr hin: „Seh Dich nieder, Buchenhoferin!“ sagte er, „mir scheint, es greift Dich zu viel an!“

Die Stimme schreckte sie auf aus ihrem starren Schmerz. Die Hände sanken von den Augen, diese richteten sich auf den Burschen, mit fixem Blick, allmählich öffneten sie sich weit auf und ein Lächeln kam in sie wie der Ausdruck eines verhaltenen, wilden, schmerzlichen Zornes. Aber da ihre Lippen sich teilten und schon die Worte auf denselben zu schweben schienen, da kam von der Tür her ein kurzes, heiseres Aufschauen. Spottvolle Worte folgten: „Ei, ja, richtig hat er den Weg zurückgefunden — und ausgekramt hat er auch schon mit seiner alten Keule, merkt ich!“

Die Buchenhoferin hatte es sich herumgerissen. Dort stand ihr Mann auf der Schwelle. Mit dem gleichen heißen, wilden Glänzen haftete ihr Blick nun an ihm.

Sinn umfassen — In der schönen Sommerzeit. — Da die Rosen prangen. — Wenn Du weiltelst geniest — Die Erholungstage. — Dann vergiß, was dich verbriet, — Alle Müd und Plage! — — Drüben Sorgen dich und Leid, — Oder gar die Schuße. — Findest du Vergessenheit — In des Waldes Ruhe. — Findest du die Einsamkeit, — Was bisher dir fehlte, — und vergiß zur Rosenzeit — was daheim dich quälte! — — Dort vergiß du Steuerlast — Und sogar die Schulden. — Wenn du einen Gläubiger hast — Wird er sich gedulden! — Zeig dich später zahlbereit — Für die Schuld von früher. — Urlaub hat zur Rosenzeit — Der Gerichts-vollzieher! — — Rosen auf den Weg gestreut — Und des Harms vergessen. — Das sei die Parole heut, — Banne die Int'ressen. — Schweigen sollen Haß und Zwist — Jetzt im Weltgetriebe. — Denn die holde Rose ist — Das Symbol der Liebe! — — Also steht die schöne Welt — In der Liebe Zeichen. — Nur wo Streit- und Kriegslärm geist, — Muß das Zeichen weichen. — Liebe, wenn nicht offiziell, — Herrscht auch im Geheimen. — Und sie offenbart sich schnell — Ost in jarten Reimen! — — Darum wandeln inniglich — In den Abendstunden — Viele, deren Herzen sich — Liebevoll gefunden. — Und manch holdes Röslein rot — Fragt den Trautgesellen: — Wollen wir das Aufgebot — Morgen gleich bestellen? — — Und der Jüngling froh bewegt — Freut sich schon auf morgen, — Daß sein Röslein Dornen trägt, — Bleib ihm noch verborgen. — Und von allen Zweifeln frei, — Steht's ihm außer Frage, — Daß nun kamen eine Reib' — Schöner, rosiger Tage! — — Rosen blühen weit und breit — In der Gärten Prangen. — An dem lichten Sommerleid — Auf der Jugend Wangen. — Selbst das Alter ist erfreut — Und zieht fröhlich weiter. — Rosen auf den Weg gestreut — find auch ihm!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Die Zahl der weiblichen Angestellten bei der Reichspost soll in Kürze um 8600 vermehrt werden und zwar aus Sparsamkeitsrücksichten. Einmal sollen durchweg bei den Postämtern dritter Klasse die nachgeordneten männlichen Beamten durch außerhalb des Beamtenverhältnisses stehende weibliche Personen ersetzt werden. Die Vergütung für die Tätigkeit bei diesen Postämtern wird im Durchschnitt 750 Mk. betragen, wobei die Postverwaltung in Zukunft über zwei Millionen jährliche Ersparnisse erzielt. Außerdem soll eine Reihe von Dienstzweigen, die jetzt von männlichen Beamten versehen werden, Frauen übertragen werden. Dabei werden an die Stelle von 4500 männlichen Beamten 5100 weibliche treten und da das Gehalt einer einklassig angestellten Gehilfin in diesen Stellen sich auf 1928 Mk. jährlich beläuft, so erspart die Post hierdurch weitere 4 Millionen jährlich.

— Gladbach, 1. Juli. (Hinterlandbahn.) Das geplante Projekt der Hinterlandbahn Wehr — Gladbach — Wiedenbusch wurde den einzelnen Ortsvorstehern bezw. Bürgermeistern der in Betracht kommenden Orte zur Einsicht überreicht. Wie man hört, soll die projektierte Strecke von Krupps Bergverwaltung in Eisen und sonstigen Hütten- und Bergwerksbetriebe tatkräftig unterstützt werden.

— Harleshausen, 30. Juni. Gestern ereignete sich am späten Nachmittag ein schrecklicher Unglücksfall. Ein junger Familienvater gab seinem 4-jährigen und einem anderen 11-jährigen Mädchen einen Revolver, der noch 2 Patronen hatte, zum Spielen und veranlaßte sogar das fremde Kind zum Schießen. Dieses legte auf die Kleine an und schoß es vor den Augen des Vaters in die Stirn, jedoch es zu j a m m e n b r a c h. In wilder Verzweiflung, sein kleines Kind seinem Schicksal überlassend, rannte der Mann nun hinaus auf's Feld, wo er ohnmächtig zusammenbrach. Obwohl die Kleine so rasch wie möglich in einem Kinderwagen nach Rassel gebracht in ärztliche Behandlung gegeben wurde, so konnte sie doch nicht gerettet werden, denn sie starb noch in derselben Nacht.

— Rassel, 28. Juni. Auch ein Grund zum Selbstmord. Die Witwe Rüdiger aus der Wolfshagerstraße hat sich in der Fulda ertränkt. In einem Abschiedsbrief bat sie ihren Sohn um Verzeihung und erklärte, sie habe das Leben satt gehabt, weil sie in ihrer Wohnung vor — Wänden nicht mehr habe aushalten können.

— Düsseldorf, 28. Juni. (Untergang des Luftkrenzlers „Schwaben“.) Das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ war heute früh 6 Uhr 5 Minuten in Frankfurt a. M. mit 6 Passagieren an Bord zur Fahrt nach Düsseldorf aufgestiegen. Es war eine glänzende Rekordfahrt, die die „Schwaben“ zum letzten Mal zurücklegte. In knapp 3 1/2 Stunden hatte sie den Düsseldorfer Hafen erreicht und wurde

und er zuckte zusammen unter demselben, um sich freilich in der nächsten Sekunde straff emporzurichten und den Kopf trotzig hoch zu heben.

„Wie also gefällt sie Dir denn, dem seine Botschaft, he?“ fragte er. „Hast Deine richtige Freud' daran oder —“

„Neben magst noch? Neben? Du.“ unterbrach sie ihn fast schreiend, und ihre Augen flammten jetzt drohend, in furchtbarer Empörung. „So einer wie Du! Was bist denn für einer, Du? Ich weiß Dir keinen Namen zu geben! Für so ein Tun wie Deines weiß ich keinen Namen, so ehrlos ist's, so falsch und grundschlecht!“

Da ihr die Stimme versagte, hob er, ihr Mann, zu reden an. „Meinst? Das kann schon sein, so wie Du sagst! Ich freit nicht mit Dir. Und höllisch freuen tut es mich jetzt, daß es Dich so trifft! In die kalte Seel' hinein trifft, die all die langen Jahre her nur an sich selber gedacht und an kein anderes daneben. Ja, gerade das Herz laßt in mir drüber, daß es Dich gepackt hat mitten drinnen.“ Er lagte ein paar Mal kurz auf, stöhnte, aber mit einem Male stand er vor ihr, ganz nahe, sagte sie am Arm und rüttelte sie. „Oder meinst vielleicht, ich soll' Dich um Verzeihung bitten dafür? Hast' ich vielleicht eine Freud' gehabt von meinem Tun? Bist nicht immer gewesen für mich wie ein Stück Holz? Wie ein kaltes Eisen, das man anzurühren sich fast scheut. Ich hab' ein Weib haben wollen für mich, Du aber bist das seine gewesen allfort, zu jeder Stund' in Deinen Gedanken. Und damit hast Dich verjüngt gegen Gott, gegen mich! Hast geschworen am Altar und nichts gehalten, keine Stund' lang. Da bitt' Du zuerst, eh' an mich die Reib' kommt!“

Sie erschien wieder kalt wie sonst, die Franzi:

um 9 1/2 Uhr vor der Halle verankert. Auf der Goldheimer Heide wehte eine starke Brise, die es unmöglich machte, das Luftschiff in der schönen Halle zu bergen. Dies sollte ihm zum Verhängnis werden. Zur Unterstützung waren 50 Soldaten des ersten Bataillons des hiesigen Regiments zum Landungsplatz kommandiert worden. Trotz dieser großen Anzahl von Hilfsmannschaften dauerte es doch etwa eine Stunde, ehe es gelang, das Schiff vor der Halle zu verankern. Dort lag es nun und wurde von den starken Böen hin und her geschüttelt, aber es schien sich gegenüber den bösen Elementen siegreich behaupten zu können. Da plötzlich, es war kurz nach 1 Uhr, erfolgte eine heftige Seitenbö den Luftkrenzler und drückte ihn zu Boden, wobei das Luftschiff im vorderen Teil eingeknickt wurde. Wahrscheinlich infolge Verletzung eines Ballonets entströmte dem Luftschiffkörper Gas, das im Vorbeiströmen an dem Motor der vorderen Gondel in Brand geriet. Eine große Stichflamme schoß hervor, dann folgte ein weithin hörbarer Knall und die glühende Feuerzunge stürzte mit lautem Krachen in sich zusammen. Trotz der Katastrophe hatte die Gasmannschaft sowie Geistesgegenwart, sofort von dem Luftschiff zurückzuspringen, sich umzuwenden und davonzustürzen. Trotzdem aber wurden sechs und dreißig Soldaten verletzt, allerdings nur leicht. Sie trugen größtenteils Brandwunden am Hinterkopf davon. Auch einige Zuschauer, die sich im Laufe der Katastrophe dem Luftschiff genähert hatten, wurden gleichfalls verletzt. Einem Unteroffizier, der sich während des Brandes in der Passagiergondel befand, gelang es, sich aus dieser durch einen Sprung auf die Erde zu retten. Leicht verletzt wurde im Gesicht der Führer des Luftschiffes Diplomingenieur Dörr. Die Kunde von dem schweren Unglück verbreitete sich mit großer Schnelligkeit durch die Stadt. In dichten Scharen eilte das Publikum zur Unfallstelle und umlagerte den großen Platz, der sofort abgesperrt wurde. Die Verwundeten wurden in Krankenwagen der Feuerwehr und in Privatautomobilen nach dem Krankenhaus und dem Lazarett gebracht. — Die Ursache der Zerstörung der „Schwaben“ erfährt man in einer Erklärung des Direktors Golsmann. Er teilt darüber folgendes mit: Die Untersuchung hat bestätigt, daß die Entzündung durch Reibung des Gummis entstanden ist, welche entweder durch Ausströmen des Gases oder durch Einknickung einiger Aluminiumträger erfolgte. Eine Explosion hat nicht stattgefunden, mit Ausnahme von einem leeren Benzinfaß, in dem augenscheinlich noch Benzindämpfe gewesen sind. Die Explosion fand aber erst längere Zeit nach dem Beginn des Brandes statt. Das Schiff hatte in nicht besonders starkem Wind ruhig vor Anker gelegen, als bei heiterem Himmel eine starke seitliche Bö, die eine dicke Sandwolke vor sich hertrieb, das Schiff erfasste. Der Führer hatte bereits das Kommando zum Anwerfen des Motors in der vorderen Gondel und zum Loslassen des Schiffes gegeben, als das Feuer bemerkt wurde. Es muß darauf hingewiesen werden, daß zur Sicherheit der Zeppelin-Luftschiffe unbedingt drehbare Hallen erforderlich sind, in die die Schiffe bei jedem Winde hinein können. Auf dem Düsseldorfer Platz sind die meteorologischen Verhältnisse besonders ungünstig, da dort erfahrungsgemäß die Winde plötzlich umspringen. Das Luftschiff war vorchriftsmäßig verankert, und das Personal trifft keinerlei Schuld. Der Führer des Luftschiffes Diplomingenieur Dörr, der durch das Herabdrücken des Aufstiegs augenscheinlich belästigt war, konnte sich selbst nicht aus der Gondel befreien und wurde von seinem Kollegen Heinen, der bereits die Gondel verlassen hatte, mit eigener Lebensgefahr aus seiner verzweifelten Lage befreit. Die Brandwunden, die er erlitt, sind schmerzhaft, doch ungefährlich. Das einzige, was am wenigsten zu Schaden gekommen zu sein scheint sind die Motoren. Der Untergang der „Schwaben“ bedeutet daher nur vom volkswirtschaftlichen Standpunkt einen Verlust, diesen aber haben die englischen Versicherungsgeellschaften zu tragen, bei denen das Luftschiff versichert war. Das ist eigentlich das Tragikomische an dem herben Verlust. Der Reichskanzler hat dem Grafen Zeppelin in einem herzlichen Telegramm seine Trauer darüber ausgesprochen, daß die „Schwaben“, mit der er selbst eine unvergeßliche Fahrt gemacht hat, ein Opfer ihres gefahrvollen Berufes geworden ist.

— Frankfurt a. M., 1. Juli. Der neue Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., für welchen Posten jetzt der Oberbürgermeister Voigt in Varmen vorgeschlagen ist, erhält ein jährliches Gehalt von 24 000 Mk. außerdem 6 000 Mk. Wohnungsgeld und 6 000 Mk. Repräsentationszulagen. Der Amtsantritt soll am 1. Oktober 1912 erfolgen. Oberbürgermeister Voigt war auch einer der aussichtsreichsten Kandidaten für den Posten des Direktors des Zweverbandes Groß-Berlin.

— Trier, 29. Juni. In dem Eifelort Wallerheim im

„Ich hab' Dich nichts zu bitten — Du hast kein Recht gehabt auf meine Reib“, auch nicht auf meinen Schwur, weil Du diesen erklährst hast!“

Nun, wo sie ruhig erschien, sagte der Mann der jähre Zorn. „Ah so! Ich hab' Dich ja nicht an den Altar hineingetriebsen! Bist freiwillich gegangen.“

Die Franzi schüttelte den Kopf. „Freiwillich nicht. Nach meinem Vater seinem Willen, um ihm die Freud' zu machen, daß ihm sein Hof einmal nicht in fremde Hände zu fallen braucht!“

Der Mann rüttelte sie wieder am Arm, stärker wie zuvor. „Wegen sonst nichts? Soll das heißen, daß ich Dir damals schon gewesen bin wie eine Null, daß kein bißel Wohlgefallen an mir gehabt hast?“

Da nickte sie. „Kein bißel. Wär' der Vater nicht gewesen, hatt' ich mir keinen genommen und wär' alles geblieben.“

„Und hast lügen mögen vorm Altar? Reib' und Treu' hast mir versprochen und weder das eine noch das andre gehalten, ha, ha?“

„Ich hab' mich niemals vergangen gegen Dich! Reib' hab' ich keine finden können zu Dir, weil keine in mir gewesen ist — hatt'st auch keine verdient mit Deiner Schuld gegen mich. Und ein ordentlich Weib bin ich Dir trotz alledem jederzeit gewesen!“

„Freilich, hast „ja, ja“ gesagt und „nein, nein“, und Deine Gedanken sind dabei weit fortgeschlagen zu dem andern! So eine Treu', die kann sich sehen lassen!“ höhnte der Bauer. „Den Buchenhof habe ich geheiratet, ja, weil ich sein echter Bauer geworden bin, aber nicht Dich, weil ich nimmermehr, keine Stund' lang, Dein Mann richtigerweise gewesen bin.“

(Fortsetzung folgt.)

Kreie Prüm erkrankte eine siebenköpfige Familie, von der in kurzer Zeit der Vater und zwei Kinder starben; die drei übrigen Kinder schweben in Lebensgefahr. Die Ursache der Erkrankung ist noch nicht festgestellt.

— Weimar, 29. Juni. (Drei Personen vom D-Zug überfahren.) Auf der Bahnstrecke zwischen Eisenach und Weimar hat sich gestern früh ein schweres Unglück zugetragen. Dort fuhr der D-Zug 189, der um 6 Uhr 10 Minuten in Weimar eintrifft, bei Erbsdorf in eine Kolonne Streckenarbeiter hinein. Zwei Mann wurden getötet, einer schwer verletzt.

— Weimar, 29. Juni. (Von einem Automobil zu Tode geschleift.) Auf der Strecke von Kranichfeld nach Dinstedt wurde gestern der Gendarmenwachmeister Zuckelroth von einem Automobil überfahren und zu Tode geschleift. Die Insassen des Automobils schleppten den Toten an den Straßenrand und bedeckten ihn mit dem Diensthelm. — Die Staatsanwaltschaft jagdet eifrig auf die Täter.

— Gelle, 29. Juni. (Auf der Spur des Zigeuners Ebender.) Die drei Brüder Ebender, die vor kurzem den Förster Romanus erschossen und zwei weitere Personen durch Schüsse verletzt haben, sollen sich, wie der Gendarmen gemeldet wird, im Landkreis Gelle aufhalten. Trotz aller sofort ergriffenen Maßregeln ist es noch nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden. Die Gendarmen erhielten am 28. Juni eine Nachricht, daß ein angeblicher Zigeuner Gaubinger Briefschaften für einen der Ebender übermittelte. Eine Postkarte ist bereits abgeholt. Der Verdächtige, in dem ein Ebender vermutet wird, ist in einer Dorfwirtschaft gesehen worden. Später wurde in derselben Wirtschaft ein Einbruch verübt und der Nachtwächter von den Dieben niedergeschlagen. Ein gewaltiges Gendarmenaufgebot ist den Verdächtigen auf der Spur.

— Breslau, 1. Juli. (Ein Kremser mit 22 Personen überfahren.) Bei Deutsch-Bissa wurde gestern Abend ein mit Ausflügeln besetzter Kremser, als er ein Eisenbahngeleise passieren wollte, von einem Schnellzug überfahren. Zwölf Personen wurden getötet, zehn Personen zum Teil schwer verletzt. Die Verunglückten sind Mitglieder eines Skiclubs, der einen Ausflug unternommen hatte. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Schranke geöffnet war.

— Breslau, 1. Juli. Der von dem Eisenbahnzuge überführte Kremser war größtenteils mit Beamten der schlesischen Landwirtschaftskammer besetzt, die mit ihren Familien und Gästen seit mehreren Tagen einen Ausflug nach Stabelwitz machten. Beamte der Kammer begaben sich an die Unfallstelle, um die Toten zu rekonoszieren. Sichere Ergebnisse liegen noch nicht vor. Von den bei dem Unfall Verletzten sind noch zwei Personen gestorben, sechs weitere schwerverletzte erlitten Schädel- und Beinbrüche.

— München, 1. Juli. Die bayerische Titelliste hat wieder in hiesigen Tagesblättern eine königliche Regierungs- und Titellistenkommission, sowie eine königliche bayerische Hof- und Kabinettsekretärin mitgeteilt. Ihre Vorgängerinnen waren eine königliche Hoftheaterverwalterin, eine Hof- und Kabinettsekretärin, eine Hoftheaterverwalterin, eine Hof- und Kabinettsekretärin. Was werden jetzt für Titulaturen folgen, um dergleichen noch zu überbieten?

— „24 Uhr.“ Vom 1. Juli 1912 ab werden die französischen Postanstalten die Stunden des Tages fortlaufend von 0 bis 24 zählen. In den Handelskreisen Deutschlands schweben ebenfalls Erwägungen über die Einführung der fortlaufenden Tagesstunden. Eine Anzahl von Handelskammern hat sich bereits zugunsten dieser Neuordnung ausgesprochen.

— New-York, 1. Juli. Ein furchtbarer Wirbelsturm zerstörte heute einen Teil der Stadt Regina in der Provinz Saskatchewan. Von den Bewohnern sind 200 zum Teil durch einstürzende Gebäude schwer verletzt. In acht Straßengebietern liegt das Telefonbureau mitten unter den Trümmern. Alle Drähte sind zerissen, daher dringen nur spärliche Details über die Größe des Unfalls über Winnipeg in die Außenwelt. Auch die elektrische Zentrale ist zerstört worden, die Stadt ist daher ohne Licht und elektrische Kraft. Nur zwei Telefondrähte sind von den Leitungen noch erhalten, von denen einer für Todesnachrichten reserviert ist. Die Zeitungen der Stadt erscheinen heute früh auf Handpressen gedruckt. Sechs große Getreideelevatoren sind durch den Sturm völlig umgeweht worden. Der Materialschaden beträgt mindestens eine Million Dollars. Von Winnipeg wurde sofort Hilfe entsandt. Vor allem soll die Reparatur der Telephonlinien beschleunigt werden, damit bald weitere zuverlässige Nachrichten zu erlangen sind.

— Mexiko, 28. Juni. Wie gemeldet wird, wurden durch einen Wolkeneinbruch in der Stadt Guanajuato große Verheerungen angerichtet. Hunderte von Menschen sollen umgekommen sein.

— Regeln für Badende. Beim Beginn der Badezeit sollten nachstehende Regeln beherzigt werden: 1. Ralte Bäder sind verboten. 2. für Herzleidende, 3. für Augenleidende, 4. für solche, die an eitriger Ohrenentzündung leiden, 5. für solche, die nach kalten Bädern sich leicht fühlen. Badegebote: 1. Bade nicht unmittelbar nach dem Essen, es kann Herzschlag eintreten! 2. Bade nicht bei erhöhtem Körper, es kann Herzschlag eintreten! 3. Bade nicht, wenn du erschöpft oder sehr hungrig bist! 4. Verschließe die Gehörgänge mit Fettwolle, besonders bei empfindlichen Ohren!

5. Bleibe nicht so lange im Wasser, bis Feiern sich einstellt und Bienen und Nadel blau werden! 6. Kinder und Blutarmer sollen nur kurze Zeit im Wasser bleiben! 7. Bei eintretendem Wadenkrampf lege dich ruhig auf den Rücken und warte das Verschwinden des Krampfes ab! 8. Wer nicht ein sicherer Schwimmer ist, verlasse niemals die für Nichtschwimmer bestimmte Abteilung. 9. Dehne die Brust- und Sonnenbäder nie zu lange aus und beschütze im Sonnenbad den Kopf mit einem weißen Tuche! Durch zu langes Liegen in der Sonne tritt leicht Hautverbrennung und zuweilen Hitzschlag ein! 10. Nach dem Bade mache dir Bewegung, bis der Körper wieder völlig warm ist.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Laasphe, 2. Juli. Von dem guten Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer legte eine kleine Feier bezeugnis ab, die am vergangenen Samstag nachmittag den Chef, sowie die Beamten und Arbeiter des Bang'schen Sägewerks zu Friedrichshütte harmonisch vereinte. Den äußeren Anlaß hierzu bot der gegenwärtig überaus flotte Geschäftsgang des Werkes, was Herrn Fabrikbesitzer Bang-Marburg veranlaßte, seinen Arbeitern eine kleine Freude zu bereiten. Auf einer Wiese in der Nähe der Fabrik war ein Zelt aufgeschlagen, wo man sich bei schäumendem Gerstenbier und kaltem Abendbrot harmlos-ungezwungen vergnügte. Verschiedene im Verlaufe der Feier ausgebrachte Toaste von Chef- und Arbeiterseite ließen so recht das herrliche Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und -nehmer zu Tage treten, doppelt erfreulich in unserer heutigen sozial so zerrütteten Zeit. Möchte es auf dem Bang'schen Fabrik stets so bleiben!

— Laasphe, 2. Juli. Im Monat Juni wurden in hiesiger Stadt geschachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 28 Stück Großvieh, 97 Kälber, 76 Schweine, 10 Ziegen und 2 Schafe, zusammen 213 Stück.

— Laasphe, 2. Juli. Das für Freitag den 5. Juli angekündigte Gastspiel des Marburger Sommertheaters muß infolge einer Repertoir-Veränderung auf Mitte Juli verschoben werden. Näheres wird fr. Zt. bekannt gegeben.

— Laasphe, 2. Juli. Nächsten Sonntag findet hier das Fest des Evangelischen Bundes statt. Die Festpredigt hält Pfarrer Schmidt aus Wöhlitz, vor Zeiten Hülfsprediger in Feudingen und den Feudingern und Banieren wohlbekannt. Nachmittags 1/3 Uhr findet im Saale der Wirtschaft Franz ein Kaffeetrinken statt, um 1/4 Uhr spricht in der Kirche Pfarrer Quincke aus Dortmund über die Los von Rom-Bewegung. Wir bitten die Nachbargemeinden, namentlich die Mitglieder des Evangelischen Bundes um zahlreiches Erscheinen. Nach den bisherigen Erfahrungen in Laasphe sind die Besucher der Veranstaltungen des Evangelischen Bundes nie enttäuscht worden. Wer an dem Kaffeetrinken teilnehmen will, möge sich bei seinem Pfarrer bis Freitag melden.

— Feudingen, 1. Juli. Am gestrigen Sonntag beging der hiesige Kriegerverein auf dem prächtig gelegenen Festplatz sein diesjähriges Stiftungsfest, das, da der Verein zugleich auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, eine erhöhte Bedeutung gewann. Alle Vorbereitungen zu einem guten Gelingen: günstiges Wetter, überaus zahlreicher Besuch und nicht zuletzt echt kameradschaftliche Stimmung und Gesinnung vereinigten sich zu einem harmonischen Ganzen und trugen so das ihre dazu bei, die Festlichkeit zu einer eindrucksvollen zu gestalten. Im übrigen verlief die schöne Feier nach der aufgestellten Festordnung programmäßig: Nach dem vormittags von 11 Uhr ab hühliche Musikvorträge vor dem Vereinslokal stattgefunden hatten, wurden nachmittags gegen 2 Uhr die eingeladenen Kriegervereine von Laasphe und Banse am Bahnhof in Empfang genommen, worauf der stattliche Festzug, dem sich noch der Gesangsverein „Concordia“ sowie der Turnverein Feudingen angeschlossen, durch den Ort nach dem Festplatz marschierte. Hier oben auf lustiger Höhe angekommen, entwickelte sich bald ein kameradschaftlich-fröhliches Treiben in acht Wittgensteiner Eigenart und ungezwungener Natürlichkeit, die ja stets aus dem Besuche so anheimelnd wirkt. Dazu bot das Festprogramm reichliche Abwechslung. Neben Konzertvorträgen der Weisenbacher Kapelle erfreuten das Ohr die stimmungsvollen Gesangsvorträge des hiesigen mehrfach preisgekrönten Gesangsvereins, während abwechselnd der strebsame Turnverein sein Können durch Frei- und Geräteübungen im besten Sinne zeigte. Den Höhepunkt des Festes bildete wohl die Ueberreichung von Ehrendiplomen an 16 Veteranen des Vereins, aus Anlaß seines 40 jährigen Bestehens. Dieser Feier ging eine markige Ansprache des Vereinsvorsitzenden Herrn Aug. Wenn voraus, endend in einem freudig aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. An die Ueberreichung schloß sich ein schneidig ausgeführter Parade-marsch vor den versammelten Veteranen, der großen Interesse begegnete. Nach Beendigung dieses Festteils wurde dem Tanze bis in die späten Abendstunden fleißig gehuldet, während die älteren Kameraden gemüthlicher Unterhaltung pflogen. So ist das schöne Fest, auf das der Verein mit Stolz und Genug-tuung zurückblicken kann und das bei jedem Teilnehmer in angenehmster Erinnerung bleiben wird, ohne jeden Miktos aufs beste verlaufen.

— Feudingen, 2. Juli. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Festplatzanlagezeit zwischen dem hiesigen Kriegerverein und

der Pfarrgemeinde durch das Konsistorium zugunsten des Kriegervereins entschieden worden. Wenn wir recht unterrichtet sind, hatte der jetzige Pastor die Absicht, dem Kriegerverein die Abhaltung seiner Festlichkeiten auf dem, der Pfarr-gemeinde gehörigen Platz nicht mehr zu gestatten. Der Kriegerverein wollte sich aber von dem seit 40 Jahren unge-stört benutzten, historisch gewordenen Festplatz nicht verdrängen lassen und wandte sich beschwerdeführend an das Konsistorium. Dieses entsandte einen seiner Räte, welcher dahin entschied, daß dem Kriegerverein sein Festplatz zu belassen sei — pro gloria et patria!

— Laasphe (Ort), 30. Juni. Zu den großartigsten Errungenschaften der letzten Jahre auf technischem Gebiet gehört außer allem Zweifel die Erfindung der drahtlosen Telegraphie. — Zwar ist die Kunde von diesem hervorragenden Fortschritt der Gedankenvermittlung längst durch die Zeitungen auch in die Einsamkeit unserer Berge gedrungen. Doch die persönliche Bekanntschaft mit den Telefunken hat das Wittgensteiner Land wohl zum erstenmal am vergangenen Donnerstag gemacht. Gegen 12 Uhr mittags traf, von Walpersdorf aus dem Kreise Siegen kommend, eine aus 3 Offizieren und etwa 25 Mann bestehende Abteilung des in Koblenz garnisierenden Tele-graphenbataillons hier ein. An der Staatsstraße nach Laasphe, in unmittelbarer Nähe des Gasthauses Breuer hielt die Kolonne. In wenigen Augenblicken ragte, auf majestätischem Wege emporgetrieben, der Telefunkenmast gleich einer Riesennabel in den blauen Himmel und die Funkstation war errichtet. Wegen seiner Höhenlage und seines trockenen Bodens war Keimruth in hervorragendem Maße als Standort einer Telefunkenstation geeignet. Bald traten die Apparate in Tätigkeit. Ein chiffriertes Telegramm schwebte in die Sommer-luft und auf leichten Wellen schwamm über Berg und Tal, über dunkle Wälder, grüne Matten. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Nach Verlauf von etwa 10 Minuten war sie da. Fast gleichzeitig meldeten sich die benachbarten Stationen, darunter Battenberg. Nachdem Kopf und Keiler sich gestärkt hatten, ritt die Schar in den Juninachmittag hinein, der Kreisstadt Berleburg zu.

Gemeinnütziges.

— Zuglähe. Die Ansicht, daß die Benutzung der Kühe zur Arbeit schadet oder wenigstens nicht nützlich sei, ist unter den Landwirten noch weit verbreitet. Mäßige Arbeit ist namentlich auch für Zuchtstiere in verschiedener Richtung vorteilhaft. So werden Kühe, welche viel Milch geben, kaum einen Abbruch darin erleiden, was besonders in dem Falle gilt, wenn es der Landwirt so einrichtet, daß die Kühe zu verschiedenen Zeiten des Jahres kalben und er wenigstens drei Zuglähe besitzt, so daß diese nicht überanstrengt und im Zuge gewechselt werden können. Kühe, die zum leichtesten Zugdienst verwendet werden, bleiben viel eher trüchsig als solche, die jahrein jahraus nicht von der Krippe kommen, außer wenn sie zum Stier geführt werden. Ferner sind auch Fußkrankheiten (z. B. Entzündungen der Ballen) beim Rindvieh, das häufig Bewegung hat, viel seltener als bei Tieren, die das ganze Jahr angebunden sind. Auch für trüchtige Kühe ist mäßige Verwendung zur Arbeit nur vorteilhaft; diese Tiere gebären leichter. Stets müssen aber trüchtige Tiere schonend behandelt werden, und zwar um so mehr, je weiter die Trüchtigkeit voranschreitet.

Allerlei.

— Das größte Geschäftshaus der Welt. Am Broadway in New-York, zwischen der Barclay-Straße und Park Row, wird gegenwärtig das Woolworth-Gebäude errichtet, das nach seiner Vollendung das größte Geschäftshaus der Welt sein wird. Sein Gesamtgewicht wird sich auf 250 Millionen Tonnen belaufen, die auf je 69 Zementpfeilern ruhen. Diese sind auf festem Felsboden aufgeführt und in Stahlfäulen eingehüllt, die allein je 1500 Tonnen wiegen. Das Gebäude wird 20000 Tonnen Stahlfäulen enthalten, darunter Träger von 44 zu 30 Zoll und das 750 Fuß hoch empor-ragende Turmstück wird 96 Meilen zur See gesehen werden können. Für Fenster, Türen und Oberlicht ist bereits Glas für 180000 Mark bestellt, doch ist damit der Bedarf bei weitem nicht gedeckt. In den Wänden und Böden werden über 30000 Quadratfuß Holztafel oder Terrakotta verwendet, und der Bedarf an Zement wird zehntausende von Säcken erfordern. Die seit zwei Jahren an dem Bau beschäftigten Arbeiter, ein ganzes Regiment, erhalten an Löhnen etwa 20000 Mark pro Tag. Die 30000 Quadratfuß Land, auf welchen sich das Gebäude erhebt, haben etwa 18 Mil-lionen Mark gekostet, die Ausgrabungen für die Fundamente, Erdgeschosse und Kellerräume über 4 Millionen Mark. Der Bau selbst wird nahezu 36 Millionen Mark kosten, so daß das Gebäude eine Gesamtanlage von 55 Millionen Mark repräsentieren wird. Der Flächenraum aller Stockwerke zusammen kommt etwa 9 1/2 Hektar gleich und bietet Raum für 2000 Büros, welche, wenn alle vermietet, eine Bevölkerung von 10000 Personen beherbergen werden; an ein- und ausgehenden Personen werden täglich weitere 10000 dazu kommen. Der Mietsertrag wird, wenn das Haus vollständig besetzt ist, jährlich etwa 10 Millionen Mark betragen. Das Gebäude wird, außer dem Eifelturm, der 955 Fuß hoch ist das höchste Bauwerk der Welt sein und den Metropolitanturm noch um 50 Fuß überragen.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Landwirtschaftsschule zu Weilburg.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 3. Juli: Veränderlich, meist wolkig, höchstens einzelne leichte Regenschauer, Temperatur wenig geändert.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Anfang Dezember 1911.
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen . . . 1084 Millionen Mark.
Bankvermögen . . . 388 „ „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen . . . 604 „ „
gewährte Dividenden . . . 284 „ „
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a.
Unverfallbarkeit, Unantastbarkeit, Weltpolize.
Proteste und Auskünfte kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Paul Wezel, Laasphe.

Die bisher von Herrn Döhne innegehabte
Wohnung
ist anderweitig zu vermieten.
Fritz Koch, Laasphe.

Hasergrüenmehl,
bestes Futtermehl
für Schweine und Rälber,
versendet
100 Pfd. zu Mk. 13.—
50 „ „ „ 6.75
Fritz Engelbert,
Hübenbach.

Sauefässer
aus Kiefern- und Lärchenholz in
diversen Größen und tadellos
Ausführung empfiehlt zu billigen
Preisen
Louis Ritter Nachfolger,
Bredenbach, Rt. Biedentopf.

Stärke
Solke's Glanz-Stärke
Kenny's Königs-Weiß-Stärke,
„ Crem-Stärke,
„ Farbige Stärke,
in blau, rosa, lila, zum Auffrischen
für matt gewordene Kleider u.
empfehlen
Laasphe. Fr. Meh.
Inh. Fr. Meh. Wwe.

Sundekuchen,
Kükenfutter,
gesch. Sirse,
Phosphors. Kalk (Marke B),
„ (Marke A),
Wittgensteiner Drogerie.
Inh. Max Hinz, Laasphe.

Zwangsverkauf.
Am 3. d. Mts., vormittags
9 Uhr soll öffentlich meist-
bietend gegen sofortige Barzahlung
in Feudingen
eine rote Kuh
versteigert werden.
Verammlung Wirt Müller
daselbst.
Laasphe, 2. Juli 1912.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

**10 bis 12 tüchtige
Erdarbeiter**
werden noch angenommen.
Fritz Schäfer, Unternehmer,
a. J. Birkelbach.

Kriegerverein Laasphe.

Die
ordentliche Haupt-Versammlung
soll **Freitag den 7. Juli cr., nachmittags 4 Uhr** im
Garten des Kameraden Schäfer am Bahnhof abgehalten werden.
Tagesordnung:

1. Rechnungslage;
2. Entlastung des Mandanten;
3. Wahl einer Revisions-Kommission.
4. Neuwahl von vier ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.
5. Wahl der Delegierten.
6. Festsetzung des Stiftungs- und Sedanfestes.
7. Aufnahme neuer Mitglieder.
8. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Brauereibetreiber gesucht!

Modern eingerichtete Großbrauerei mit nur erstklassigen Erzeugnissen sucht für Laasphe und Umgebung unter vorteilhaften Bedingungen einen zuverlässigen und umsichtigen Vertreter. Einige Kunden sowie Raum für die Niederlage sind vorhanden. Angebote unter L. P. 26 an die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Meine

Leiterwagen

sind unübertrefflich billig.

aus bestem Buchenholz, besonders gut und stark gebaut, mit extra starken, geteilten, nicht gebogenen Felgenreifen, starken Eisenbeschlag, geschweißten Reifen und Ringen. Größte Tragfähigkeit. Jeder Wagen hat feststehenden Langbaum und Ziehhebel, unten Schubhölzer, oben Sperrleisten und Stemmleisten, sowie Splintvorstecker mit Kette.

Preise:			
70 cm lang,	1	Ztr. Tragkraft M.	8.25.
80 "	1 1/2	"	11.-.
85 "	2	"	13.50.
95 "	3	"	15.75.
105 "	3-5	"	17.50.
115 "	5-7	"	21.75.
125 "	7-10	"	27.-.

Auf Wunsch Preisliste kostenlos.

Fritz Engelbert, Hilchenbach.



Die zäh-harten, geschliffen geschliffen

Damascener- u. Bauernlob-Sensen
zählen mit Recht zu den allerbesten Sensen. Langanhaltende, feine Schnittfähigkeit, schöne, passende Form, leichter Gang und solide Ausarbeitung sind die Eigenschaften der Bauernlob-Sensen, durch welche sie den Vorzug vor allen anderen Sorten verdienen.

Nur echt mit obiger Schutzmarke.

Ferner empfehle Sensenbäume, Heurischen, Heugabeln, Wehsteine, Schlocker, Heu- und Röllseile, eiserne Rollen, Dangelhämmer und Ambosse etc. zu äußerst billigen Preisen.

Friedr. Schmidt, Laasphe
Eisenhandlung und Schlosserei.

Garantiert gute



folwie

Wehsteine, Schlocker, Sensenbäume, Rechen, Heugabel usw. kauft man bei

L. Hartnack, Schlossermeister, Laasphe.

Christian Buschhaus, Laasphe.

Erstes und ältestes Grabsteingeschäft am Platz.

Bei der Kirche. Bahnhofstraße.

Grabdenkmäler,

Grabsteine und Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit etc.

Durchaus reelle, sachgemäße und billige Bedienung, begünstigt durch langjährige, praktische Erfahrung, daher zahlreiche Anerkennungen.

Kosten-Anschläge, Entwürfe u. Zeichnungen stehen bereitwilligst zur Verfügung. Nicht vorrätiges wird schnell besorgt.



Gleichzeitig halte mich im Zuständigkeiten und Aus-schmücken der Gräber bestens empfohlen.

Zur Sommer-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe,

Sommer-Unter- u. Paletots, Compl. Anzüge Knaben-Anzüge

Bojen-Mäntel und Pelzerinnen.

in den modernsten Stoffen, für jedes Alter vom

Sport-Anzüge billigen bis zum feinsten

in verschiedenen Fassons, einzelne

Joppen, Hosen und Westen.

Fr. Loos I., Laasphe.

Steirische und Württemberger



die besten auf dem Weltmarkt.

Seidensensen, Sensenbäume, Sensenringe, Sichel, Wehsteine,

Schlockerfässer, Fruchtstreu, Heurischen, Heugabeln,

Futtergabeln, Senseile, Röllseile, Fruchtrollen,

Dangelhämmer und Ambosse

liefert in prima Ware zu den billigsten Preisen

A. Mittelman Laasphe.

Fliegenfänger Spirale, Fliegenfänger Schwapp

Fliegenleim

in prima Waren vorrätig.

Aug. Imgardt, Laasphe.

Roggenstroh

(in Drahtpreßballen von etwa 1 Ztr.) versendet in einzelnen

Ballen sowie Wagonladungen. Ztr. 2.60. Bei größerer Ab-

nahme nach Vereinbarung.

Fritz Engelbert, Hilchenbach.

Der **Graswuchs**

meiner Wiese im Grund ist zu verpachten.

Wilhelm Wehn, Laasphe.

Der **Graswuchs**

einer Wiese im Kallenborn ist zu verpachten. Von wem? sagt

die Expedition der Wittgenst. Ztg.

Siegerländer Schwarz- und Buntbrot,

sowie reines Roggenbrot.

a Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 M.,

jeden Freitag

frisches Gerbrot,

jeden Samstag

frische Korinthenkollen sowie

Kuchen,

täglich frische Brötchen,

Zwieback, 6 St. 10 Pfg.,

liefert auf Wunsch frei ins Haus

Fr. Schuppert II.

Laasphe, Kirchplatz.



Spratt's

Geflügel- und Küken-Futter

bewirken sehr viele Eier, prächtige

Rücken seit 48 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem

Fleisch und Weizenmehl — nicht

aus gewürzten Abfällen wie die nur

scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's

Geflügel-, u. Küken-Futter bei:

Indwig Dresler, Laasphe.

Tapeten.

Neueste Muster

in großer Auswahl zu außer-

gewöhnlich billigen Preisen

vorrätig.

Ältere Reste unter Einkauf.

Hermann Jung, Laasphe.

Atelier Krauß

Hilchenbach.

Täglich geöffnet, auch Sonntags.

Heugras,

auch betreffende Grundstücke auf

mehrfährige Pachtzeit gibt ab

Fr. Langenbach, Laasphe, Bergstr. 1.

Dauernde Freude

an seinem Fahrrad

hat jeder, der ein

Superior-Rad

fährt, da

dieses von

bester Quali-

tät und dabei im

Preis außeror-

entlich billig ist.

Reich illustrierte

Preisliste kostenlos.

Hans Hartmann A.-G.

Eisenach.

Leistungsfähigstes Sporthaus

der Branche.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh Verschlei-

mung, Krampf- u. Reizhusten

Kaiser Brust-

Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050

not. beglaub. Zeugnisse

von Ärzten und

Privaten verbürgen

den sicheren Erfolg.

Neuerst belohnliche und

wohlgeschmeckende Bonbons.

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

L. Hock, Conditorei, Café,

C. Schröder, Conditorei,

Laasphe.

Fritz Beh, Feudingen.

Statt Karlen.

Lina Hony

Arthur Edelstein

Verlobte

Laasphe Coult i. W.

30. Juni 1912.

Ortsausschuß für Jugend-

pflege, Laasphe.

Die Spielnachmittage

fallen im Monat Juli auf Sonn-

tag den 7. und 21.

Stenographenverein

Stolze-Schrey, Laasphe.

Anmeldungen zur Teilnahme an

einem neuen **Unterrichtskursus**

nimmt bis 10. Juli entgegen

Der Vorsitzende: Schoppmann.

Grasverkauf.

Der Graswuchs der Lose 3, 6,

11 der Elberndorfwiesen soll am

Freitag den 5. Juli, eventl.

auf 2 Jahre, veräußert werden.

Zusammenkunft vorm. 10 Uhr

an der Ehmer Wiese.

Königliche Oberförsterei

Hilchenbach.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose

(aus Kollekte Stauf) bitte zur

nächsten Klasse schleunigst zu er-

neuern. Bestellungen auf Lose

nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Kräftige und solide

Arbeiter

werden gegen hohen Lohn gesucht.

Attiengesellschaft Christinen-

hütte,

(Meggen (Renne).

Für einen Haushalt auf dem

Lande wird für sofort ein in allen

Haushalten erfahrenes, kinder-

liebes Fräulein als

Stütze

gesucht. Ebenso wird für sofort

oder später für gleichen Haushalt

ein ordentliches

Dienstmädchen

gegen guten Lohn gesucht.

Angebote durch die Expedition

der Wittgensteiner Zeitung.

Älteres Mädchen

oder alleinstehende Frau, welche

Liebe zu Kindern haben, für einen

kleinen Haushalt mit zwei kleinen

Kindern gesucht. Auskunft erteilt

die Geschäftsstelle der Erndtebrüder

Zeitung.

Große, gut erhaltene

Lauche-

Dreschmaschine

wegen Platzmangel zu verkaufen

Aug. Schleifenbaum

Sägewerk u. Zimmerei

Wiedensau-Sieg.

Sportwagen,

Kinderwagen,

Leiterwagen

empfiehlt

Fr. Benfer,

Laasphe.

W. Schuppert

Klempner und Installateur

Laasphe,

empfiehlt in großer Auswahl

Selbstangefertigte

Gießkannen,

dieselben übertreffen an Qualität

und Haltbarkeit alle Fabrikware.